

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßtern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreis vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes Mk. 2.00, dazu Bestellgeld 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum. Restloos 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Zeitungs-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 302

Freitag, den 22. Dezember 1916.

33. Jahrgang

## Kriegschronik 1915

- 22. Dezember: Der Kaiser ist an einer leichten Zellengewebeentzündung erkrankt.
- General v. Emmich in Hannover gestorben.
- Die Franzosen erobern die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes.
- Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront hält an.
- Bei Jpek wurden noch 69 serbische Geschütze, die vergraben waren, erbeutet.
- An der Front in Mesopotamien die Türken bei Kut-el-Amara zwei feindliche Monitore.
- Die zweite amerikanische Note in der „Ancona-Frage“ ist in Wien eingetroffen.

## Die Entstehung des Weltkriegs.

(Schluß.)

Die Entwicklung, deren Krisen in den Jahren 1905 bis 1911 immer friedensgefährlicher anstiegen, nahm im Jahre 1912 eine Wendung, die unmittelbar den Weltkrieg vorbereitete. Die russische Regierung, der französischen Bundeshilfe so sicher wie der moralischen Unterstützung Englands, begann die Führung der Einkreisungspolitik an sich zu reißen, um ihre Früchte für sich selber zu ernten. In der Stunde des Ausbruchs des von den Russen angezettelten Balkankrieges hat ein geheimes russisches Aktenstück, das der Reichskanzler jüngst enthüllte, die Anordnungen getroffen, um einen Konflikt auf dem Balkan blühschnell zu einem Kriege gegen Deutschland zu steigern. Die russischen Eroberungspläne (hinter denen nicht nur die Mächte, sondern auch die Duma, die Liberalen, die breiteren Schichten der öffentlichen Meinung standen), setzten sich offen zum Ziele, den europäischen Status quo von Grund aus umzuwälzen, die Türkei zu zerstören und Oesterreich-Ungarn von innen her aufzubrechen, — das hätte in seinen Konsequenzen, wenn es gelang, eine Isolierung und Zurückdrückung Deutschlands bedeutet, die selbst die kühnsten englischen Träume überbot. Ein Spiel, das so geradenwegs die Entscheidung suchte, mußte allerdings die Gefahr des Weltkrieges viel unmittelbarer heraufbeschwören, als die mehr indirekten Methoden der englischen Staatskunst. Also

trat England fortan scheinbar etwas in den Hintergrund; es zeigte sich sogar mit Worten zur Entspannung bereit. Schon um die einflussreichen friedensfreundlichen Schichten zu beruhigen, behielt sich aber trotzdem die Hände frei, um für den Kriegsjahr, dessen Odium ein Skrupel loserer ihm abnehmen wollte, je nach Ermessen den Schiedsrichter zu spielen oder unter geeignetem Vorwand seine ganze Kraft entscheidend gegen uns einzusetzen. Seine Staatsmänner hatten sich darin gefunden, dem russischen Eroberungswillen, der ihre eigenen Geschäfte mitzubeförtern schien, Konstantinopel zu verschreiben, da bei einer Zerstörung der Türkei auch ihre eigenen Pläne auf der Linie Mesopotamien-Arabien-Indien auf ihre Kosten zu kommen hofften. So stieß der gewalttätige Imperialismus der beiden Weltmächte auf den deutschen Imperialismus der friedlichen Arbeit, der die Türkei erneuern und nicht nur ein Gleichgewicht in Europa, sondern auch ein Gleichgewicht in der Welt erhalten wollte. Trotzdem England den Krieg nicht direkt betrieb (einen gut Teil seiner Ziele vielmehr auch ohne Krieg erreichen konnte), konnte es sich aus dem einmal geschaffenen System nicht ohne Einbuße wieder herauslösen, sondern knüpfte, ohne Sorge um die wachsende Feuergefährlichkeit, die eigenen Abmachungen mit den Entente-Genossen immer enger — bis zu jenen Verhandlungen über eine Marinekonvention mit Rußland, die in den Monaten vor dem Kriegsausbruch begannen.

Innerhalb dieser weltpolitischen Zusammenhänge erscheint die Rolle Frankreichs zunächst sekundär. Nichts aber wäre falscher, als dem Franzosen, weil er die Führung nicht hatte, einen geringeren Anteil an der Schuld am Weltkriege zuzuschreiben. Sein Anteil ist nur andersartig, politisch dienend und doch von unvergleichlicher Bedeutung, da er den beiden Weltmächten die militärisch wertvollste Mitwirkung (ohne deren Gewißheit die offensive Diplomatie der andern unmöglich war) unter allen Umständen sicherstellte. Gerade die Unbedingtheit und aufreizende Leidenschaftlichkeit der französischen Revanche nährte von innen her den Angriffswillen derer, die das fürchtbare Spiel leiteten, denn sie war und blieb die sicherste Posten in ihrer Rechnung.

Diese natürliche Rollenverteilung unter unseren Gegnern setzte sich in demselben Stile fort, als im Vertrauen auf Rußland, wie noch jüngst ein ruhmrediger Serbe gehand, serbische Matrosen den Bänder an die

Mine legten und nun die Explosion des seit langem unterminierten europäischen Systems erfolgte. Rußland war sofort entschlossen, in einer Weltlage, wie sie seines orientalistischen Eroberungsplänen noch nie gefährlich, den Konflikt zum Kriege zu steigern: in heimlicher Rüstung hatte es das Loschlagen vorbereitet, und als eine Vermittlung drohte, wurde sie mit dem Schwerte zertreten. Hier lebte ein Kriegswille, der sich ungeachtet zu seinen Taten bekannte und seine weltgeschichtliche Verantwortung niemals von sich abschütteln kann. Frankreich hielt auch jetzt nach außen zurück, da es um jeden Preis vor dem Volk in der Rolle des Angegriffenen erscheinen wollte, tatsächlich war es blindlings zur Gefolgschaft bereit — vorausgesetzt, daß England mitging. Die englischen Staatsmänner aber, die nun in der Hinterhand des ganzen Spieles saßen, bemühten sich in dem ersehnten Moment „der freien Hände“ wohl ein wenig um scheinbare Vermittlung (schon wegen des höchst unangenehmen Kriegsanzesses), aber sie hatten für Petersburg und Paris nur verstoßene Blicke der Ernüchterung, jedoch kein einziges Wort der Mäßigung, wie es der deutsche Reichskanzler zu zweien Malen, am 29. und 30. Juli, in Wien mit Nachdruck zu sprechen den Mut hatte. Sie hätten wohl den russischen Kriegswillen, der sich der Führung bemächtigt hatte, händigen können, aber die einstigen Urheber der Einkreisung fürchteten, damit ihre Einkreisungsmaschinerie dauernd zu schädigen. Sobald daher Rußland den Krieg wollte (und es wollte ihn, weil es auch Englands sicher war), mußten auch die Engländer ihn wollen. Die ursprünglichen Motive, die aus ihrer Sorge um ihre politische und wirtschaftliche Weltstellung entsprangen, und die fast zwangsläufig wirkenden Konsequenzen der Politik eines Jahrzehnts vereinigten sich, um den Entschluß des sofortigen Eintritts in den Krieg hervorzu bringen: so wurden die intellektuellen Urheber auch zu Mitschuldigen an der Tat. Zunächst von Scheingründen (Belgien) fortgerissen, begriff das englische Volk bald, daß wieder einer der großen Machtkämpfe ausgebrochen sei, durch die ihre Weltmacht, als wenn die Vorsehung es so bestimmte, zu ihrer alles überragenden Höhe aufgestiegen waren.

## Der Ueberfall von Montescourt.

Kriegsnovelle von O. Elster.

Nachdruck verboten.

So dachte auch Frau von Montescourt, die, an einem Fenster des oberen Stockwerks ihres Hauses stehend, die Kolonnen der deutschen Regimenter an dem Schloß vorbeiziehen sah. Der Brief ihres Gatten, den sie durch Dorf erhalten, hatte ihre Traurigkeit noch vermehrt. Nur ihr Stolz hielt sie aufrecht, sonst wäre sie unter all dem Jammer, der sie umgab, wohl zusammengebrochen.

Wo mochte ihr Gatte jetzt weilen? Er war verwundet — vielleicht schon tot — verblutet. Einmal hatte ihn ja der junge deutsche Offizier gerettet, aber der Kampf hatte noch weitergetobt, das Dorf war in Flammen aufgegangen — wer hatte sich da um den Verwundeten gekümmert, der hilflos am Wege lag?

Ein großer Automobilomnibus, der zum Transport von Verwundeten eingerichtet war, fuhr in diesem Augenblicke auf den Schloßhof. Krankenpfleger eilten herbei und hoben die Tragbahnen heraus, auf denen die blaffen Gestalten der Verwundeten lagen.

Auf einer Tragbahn lag ein verwundeter französischer Offizier. Er mochte wohl eben aus tiefer Ohnmacht erwacht sein, denn sein Auge streifte erstaunt über die Front des Schloßes, und ein Väheln der Uebertragung irrte über sein bleiches Gesicht.

Frau von Montescourt ließ einen Schrei des Schreckens aus. Sie erkannte ihren Gatten, der dort unten auf der Krankenbahn lag.

Sie flog die Treppen hinunter in den Hof. Ein deutscher Stabsarzt war um den Verwundeten bemüht.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor — es ist mein Gatte“ sagte sie atemlos, während der Verwundete ihr mit

mattem, aber glücklichem Väheln die Hand entgegenstreckte.

Der Stabsarzt sah überrascht auf. „Lassen Sie mich zuerst die Wunde des Kapitäns verbinden, Madame“, entgegnete er höflich. „Dann kann er in Ihr Zimmer gebracht werden.“

„Ist die Verwundung schwer?“

„Die linke Schulter und der linke Arm sind schwer verletzt — der Blutverlust hat ihn sehr geschwächt.“

„Adele — Höre Adele —“ flüsterte der Verwundete. „Welch ein Glück, daß ich dich noch einmal wiederseh!“

Frau von Montescourt kniete an der Bahre ihres Gatten nieder. Sie hielt seine Hand und zwang die aufsteigenden Tränen tapfer zurück, während der Arzt die Schulterverband und den Arm des Verwundeten in eine feste Bandage legte. Dann richtete er sich auf.

„Sie können Ihren Gatten jetzt in Ihr Zimmer bringen lassen, Madame. Gefahr ist vorläufig nicht vorhanden. Nehmt die Bahre auf“, wandte er sich an die Krankenträger, „und folgt der Dame! Ich muß Sie nur noch darauf aufmerksam machen, Madame, daß Ihr Gatte Gefangener ist.“

Der Kapitän nickte traurig lächelnd mit dem Kopfe und preßte die Hand seiner Frau fester.

„Wenn du uns nur erhalten bleibst, dann ist ja alles gut“, flüsterte sie.

Aber wohin mit dem Verwundeten? Alle Räume waren überfüllt. Selbst in ihrem Schlafzimmer und Poudoir lagen Verwundete.

Da erinnerte sie sich des verdeckt liegenden Zimmers des alten Pierre! Das war noch nicht belegt, und dorthin ließ sie den verwundeten Gatten bringen. Auf dem Lager des alten Dieners, der auch herbeigeführt war, wurde er gebettet. Dort lag er still und ruhig; er war zu schwach zum Sprechen, aber leise und innig drückte er die Hand seiner Gattin.

Und dann eilte Germaine herbei und sank weinend

an dem Lager ihres Vaters nieder, der tröstend die Hand auf das Haupt seines Kindes legte.

Die Sturmflut der Schlacht war über Montescourt dahingebraust, ohne größeren Schaden anzurichten. Der Vormarsch der Deutschen nach dem Innern Frankreichs war zu rasch erfolgt, in dem Dorfe selbst hatte kein Truppenteil länger Quartier bezogen und so war der Ort mit einigen zertrümmerten Häusern, deren Besitzer entflohen waren, davongelommen. Der Ruf der Grausamkeit und Barbarei, der den deutschen Truppen vorausgeeilt war, hatte sich in keiner Weise bestätigt; die Einwohner wunderten sich im Gegenteile über die musterhafte Ordnung und die Manneszucht, die Güte und selbst die Lieblichkeit der deutschen Soldaten, nachdem sie von den Turkos und Juaven der eigenen Armee Plünderungen und Schändlichkeiten aller Art erfahren hatten.

Nur in der Pfarre, der Kirche, der Schule und vor allem im Schloß hatte der Kampf die blutigen Spuren hinterlassen. Da war alles voll von Verwundeten und Sterbenden. Franzosen, Deutsche, Engländer lagen da in bunter Reihe auf Stroß und Matrasen, und die Mergel und das Sanitätspersonal hatten alle Hände voll zu tun.

Soviel wie möglich wurden die weniger schwer Verwundeten nach Belgien und Deutschland weitergeschickt. Die leichter verwundeten Offiziere eilten ihrer deutschen Heimat zu, die französischen und englischen Offiziere wurden als Gefangene nach deutschen Besetzungen gebracht.

Leuchtender Herbstsonnenschein lag mit goldigem Glanz über dem vom Kampf verschonten Park von Montescourt, und in Haus und Hof und auch auf den Straßen war es stiller geworden. Wohl raffelten noch Munitions- und Proviantkolonnen durch das Dorf, in dessen Schulhaus eine Convaleszenz errichtet war, und Automobile, Rad- und Motorräder rasten hin und her, aber die deutsche Truppe war in raschen



# Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.)

## Westlicher Kriegsschauplatz:

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unseren vordersten Gräben nach starkem Feuer eingebrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen. Auf beiden Seiten wurden begünstigte Klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Festigkeit steigerte.

Westlich von Villers-Carbonnel brachen Gardedegrenadiere und ostpreussische Musketiere in die durch Wirkungsfuer stark zerstörte feindliche Stellung. In letzteren nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 26 Mann als Gefangene, sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigene Linie zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer büßte der Feind im Sommergebiet 6 Flugzeuge ein.

### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei zumeist geringem Artilleriefeuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs, an der Westfront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

## Deutlicher Kriegsschauplatz:

### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Dürenburg und Karocsee nahm zeitweilig der Geschützkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nördlich von Goduzitski und nördlich des Druhsjatsy Sees scheiterten verlustreich.

Am Stokhod, nördlich von Helenin, versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen war.

### Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:

Zweimaliger russischer Ansturm bei Mestecanesci auf dem Hügel der Goldenen Vistritz brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen. Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Positionen zurückgetrieben.

### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Großen Walachei verstärkte sich das Artilleriefeuer am Gebirge.

Die Dobrudscharmeer warf den Feind aus einigen Nachstellungen.

### Mazedonische Front:

Deutsche Jäger hielten die vielumkämpften Höhen östlich von Paralovo im Cernabogen gegen starke russische Angriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rumänien ist nun zu etwa zwei Dritteln in der Hand der Deutschen und ihrer Verbündeten. Das geschlagene feindliche Heer sucht in der Festung Braia auf dem linken Ufer der Donau einen Stützpunkt zu gewinnen. Dieser besetzte Dänenplatz, etwa 15 Kilometer südöstlich von der Festung Galatz gelegen, ist eine Art Vorstellung der strategischen Serethlinie, deren südöstlicher Pfeiler eben Galatz ist. Braia besitzt einen Festungsgürtel von einem Umfang von 15 Kilometern und wurde ebenso wie Galatz s. B. zum Schutz gegen einen russischen Angriff besetzt; auf dem rechten Donauufer besitzt es einen weiteren Stützpunkt in der kleinen Festung Macien. Ob Braia die Besetzung auszuhalten stark genug ausgeht, wird sich bald zeigen, da unsere Truppen bereits 25 Kilometer vor der Festung stehen. Die Entscheidung dürfte wohl davon abhängen, ob die Rumänen instande sein werden, die Festung Kotham, nördlich von Buzen, auf die General von Falkenhayn losmarschiert, sowie den Brückenkopf Remolassa am Sereth, 10 Kilometer nordwestlich von Galatz, zu halten. Wäre das nicht der Fall, sollte, wie gemeldet war, die Serethlinie aufgegeben werden, so wäre an eine ernstliche Verteidigung von Braia wohl kaum zu denken und der Widerstand würde nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen, soweit dies noch von Nutzen sein möchte. Braia ist ein bedeutender Dänenplatz und Eisenbahnstation der Linie Buzen-Galatz.

Die Entladungslämpfe in den Waldkarpaten werden von den Russen ohne Erfolg fortgesetzt; auch im nördlichen Abschnitt zwischen Dürenburg und dem Karoc-See ver-

nach Süden gerückt, nach in die Franzosen die Festungen La Bère und Laon geräumt hatten. Auch im Schloß, das noch immer als Kriegslazarett diente, war es ruhiger geworden.

Dort war nach einer Woche so weit wiederhergestellt, daß er die Fahrt in die Heimat antreten konnte. Er sehnte sich nach der Mutter, nach den Schwestern, die in jedem Briefe fragten, wann er zurückkommen könne. Und doch empfand er es auch schmerzhaft, von Germaine Abschied zu nehmen, die ihn so treu gepflegt hatte. In den letzten Tagen, wo es ihm besser ging, hatte sie sich fern von ihm gehalten. Als er sie fragte, weshalb er sie so selten sehe, entgegnete sie, daß sie ihren Vater pflegen müsse, da ihre Mutter erkrankt sei.

Nun hatte er sie die letzten Tage überhaupt nicht mehr gesehen, und morgen sollte er abreisen! Er suchte sie überall. Er mußte doch Abschied von seiner freundlichen Pflegerin nehmen, die er in sein Herz geschlossen hatte und doch auf immer verlassen sollte. Langsam, auf seinen Stuhl gestützt, schritt er den Hauptweg des Parkes hinunter und kam an einem kleinen See, auf dessen stiller Flut sich ein Rachen schaukelte.

Sein Herz klopfte laut, als er auf dem Steg eine schlanke Mädchenfigur stehen sah, die träumenden Auges den stillen Reflexen der Schwäne zu folgen schien. Es war Germaine!

Er trat näher und rief leise ihren Namen.

„Mutter, Mutter, ich bin es, ich bin es!“

ließen schwächere russische Vorstöße ergebnislos. — Von der Westfront meldet der Tagesbericht außer heftigen Geschützkämpfen nichts Bedeutsameres, desgleichen herrschte vor Verdun noch verhältnismäßige Ruhe.

Im Luftkampf unweit Douaumont wurde der bekannte französische Dauerflieger Beauchamp laut einer Pariser Meldung von einem deutschen Flieger durch einen Schuß getötet. Beauchamp fiel mit seinem Apparat innerhalb der französischen Linien nieder. Der Flug bei dem er um am, war der erste Flug, den Beauchamp nach seinem bekannten Dauerflug über Bayern mit Landung in Italien unternahm.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 21. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Aus dem Verlaufe der Nacht ist nichts zu melden außer ziemlich großer Artillerietätigkeit in der Gegend von Convent und Chambray.

Orientarmee: Nichts zu melden außer einigen Patrouillenkämpfen an der mazedonischen Front wo andauernd Regen und Nebel herrschten.

Abends: Südlich der Somme beschloß der Feind im Laufe des Tages heftige unsere Linie, namentlich in den Abschnitten von Bellon-en-Santerre, Verug, Pressoire und Ablaincourt. Unsere Artillerie antwortete kräftig durch das Feuer der Abwehrbatterien. Zeitweilig aussehende Artillerietätigkeit auf dem linken Teile der Front.

Belgischer Bericht: Der Feind eröffnete im Laufe des Nachmittags ein heftiges Grabenartilleriefeuer in der Gegend von Het Sas. Die belgische Artillerie aller Kaliber brachte die feindlichen Maschinen zum Schweigen.

### Der englische Tagesbericht.

WTB. London, 21. Dez. Amtlicher Bericht von gestern: Zwei erfolgreiche englische Angriffe auf die deutschen Gräben in der Nähe von Combecourt. Es wurde eine Anzahl Gefangene gemacht. Die feindliche Artillerie war sehr tätig auf unserem rechten Flügel, nördlich der Somme und in der Nachbarschaft von Festubert und Ypern. Wir antworteten kräftig.

## Der Krieg zur See.

Christiania, 21. Dez. Der norwegische Dampfer „Prima von Bergen“ wurde am Sonntag versenkt. Die Besatzung wurde in Bordeaux gelandet.

## Neues vom Tage.

### Die erkrankten Kriegsgefangenen

Stockholm, 21. Dez. Die seit 5 Tagen unter dem Vorsitz des Prinzen Karl von Schweden abgehaltenen Verhandlungen der Vertreter des Roten Kreuzes von Deutschland, Österreich-Ungarn und Rußland über Vorkehrungen für erkrankte Kriegsgefangene sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt. Die Beschlüsse werden nunmehr den Regierungen unterbreitet werden.

### Gegen Briands Diktaturgefühle

Paris, 21. Dez. Der Kammerausschuß lehnte die Forderung der außerordentlichen Vollmachten für die Regierung mit 24 gegen 2 Stimmen ab. — Der Kriegsausschuß für auswärtige Angelegenheiten verlangt von der Regierung: 1. Mitteilung der diplomatischen Dokumente und Berichte über die Vorgänge in Athen am 1. Dezember, 2. tägliche Mitteilung der Heeresberichte der deutschen, österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Armeen und der von den feindlichen Agenturen nach neutralen Ländern übermittelten Funkprüche.

### Genügelei?

London, 21. Dez. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der Feind soll die Antwort Lloyd Georges nicht als eine kategorische Weigerung, über das Friedensangebot zu verhandeln, betrachten, sondern als eine verständliche Antwort auf den Vorschlag, den Deutschland uns gemacht hat. Jetzt liegt es an Deutschland, das den Weg der Initiative ergriffen hat, Vorschläge zu machen.

### Neue englische Anleihe in Amerika

London, 21. Dez. Die „Morning Post“ erzählt aus Washington, daß die Firma Morgan und ein Bank syndikat zu Beginn des neuen Jahres eine neue britische Anleihe im Betrage von 1 Milliarde Mark auf den Markt bringen werden.

### Kohlennot in Italien

Bern, 21. Dez. Wie die amtlichen Börsenlisten angeben, sind seit etwa 3 Wochen in Genua keine Kohlen mehr angekommen. Der Uebelstand sei in erster Linie auf den deutschen Unterseebootkrieg zurückzuführen.

### Ueberschwemmung in der Campagna

Bern, 21. Dez. Dem „Corriere della Sera“ zufolge hat der Tiber bei Rom Hochwasser. Die ganze Campagna vor der Porta Borgese und der Porta San Paolo ist vollständig überschwemmt. Menschen, Vieh und Hausgerät wurden in Sicherheit gebracht.

### Der Krieg in Ostafrika

WTB. London, 21. Dez. General Smuts meldet aus Ostafrika, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft von Ribita fort-dauern. Starke feindliche Angriffe wurden am 15. Dezember abgeschlagen. Unsere Flugzeuge machten erfolgreiche Bombenüberfälle.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 21. Dez. Unter sehr harter Beteiligung fand auf dem Friedhof des Stadtteils Mühlburg die Beisetzung des Generals der Infanterie Max von Faber statt. Im Trauerzug schritten der Großherzog und der Vertreter der Generalkommandos des 13. und 14. Armeekorps. Der König von Württemberg hatte eine Kranzspende gesandt. Zahlreiche Offiziere und Abordnungen von Regimentern verschiedener Waffengattungen nahmen an der Trauerfeier teil.

(-) Mannheim, 21. Dez. Das 5 Jahre alte Söhnchen des im Felde stehenden Schneidermeisters Gottlieb Gahn stürzte aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf. — Eine Anzahl junger Mädchen aus Freudenheim, Heddesheim, Biernheim und Lampertshausen, die in einem Betrieb im Industriegebiet beschäftigt sind und sich mit dort verwendeten Kriegsgefangenen eingelassen hatten, wurden zu Haftstrafen von

(-) Heidelberg, 21. Dez. Die 95 Schulkinder, die vor 6 Wochen nach Holland gefahren waren, um dort auf Einladung und Kosten holländischer Familien verpflegt zu werden, sind wieder hierher zurückgelehrt. Der Erholungsaufenthalt war von bestem Erfolg für die Kinder; die menschenfreundliche Tätigkeit des Roten Kreuzes hat den Kindern schöne und erinnerungsreiche frohe Wochen bereitet.

(-) Schwellingen, 21. Dez. Die Polizei verhaftete die Witwe Christine Steller von Mannheim, die unbedeutendster Weise in der Kleidung einer Roten Kreuz Schwester ging und verschiedene Schwindelkuren verübte. — Nach einer Mitteilung des städt. Gaswerks werden ab 1. Januar 1917 die Gaspreise um 2 Pfennig pro Kubikmeter erhöht.

(-) Plankstadt bei Schwellingen, 21. Dez. Dem Reisenden M. Moris hier ich nach der „Schwellingener Ztg.“ von der Behörde der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs für das ganze Reichsgebiet untersagt worden.

(-) Freiburg, 21. Dez. Ein 69 jähriger Privatmann stürzte in seinem Hause vom 2. Stockwerk die Treppe hinab, trug einen Schädelbruch davon und starb an den Folgen der Verletzung.

(-) Freiburg, 21. Dez. Sechs hier wohnhaften Händlern wurde der Obshandel mit sofortiger Wirkung untersagt, weil sie die Höchstpreise zum Teil in ganz erheblicher Weise überschritten haben.

(-) Donauwörth, 21. Dez. Weiteres von der Vieh- und Volkszählung berichtet das hiesige Tagblatt. Zupendwo verstand einer die Rudrik „Haustiere“ auf dem Zählzettel falsch und er schrieb „grien“ hinein. Er hatte geglaubt, daß die Behörde ein besonderes Interesse daran habe, die Farbe seiner Haustüre zu erkunden. — Eine Mutter trug bei der Rudrik „Veru“ bezüglich ihres Sohnes ein: „Tagdieb“. Der Bürgermeister beehrte diesen Veru, als er ihn, die Liste kontrollierend, bemerkte, mit einer 21 Pfennig-Umschlagung.

## Landtag.

Stuttgart, 20. Dez.

Abg. Baumann (N.) anerkannte die Leistungen der Landwirtschaft, er wies aber auch auf die Schwierigkeiten hin, in denen die Stadtbevölkerung lebe. Nur Pfug und Schraubstock zusammen lassen uns diesen Krieg gewinnen. — Abg. Westmeyer (S. B.) meinte, man könne an die Türe der Abgeordnetenkammer Dantes Wort schreiben: Laß alle Hoffnung fahren. Er verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Produktionsmangel, sowie über die ungleichmäßige Verteilung usw.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Andre (S.) und Feuerstein (S.) wurde der Ausschuh Antrag betreffend Beschaffung von Soa kartoffeln zu angemessenen Preisen für die Kartoffelzuckerer nicht spruchlos angenommen. Ueber die Gewährung eines Beitrags zum Einkauf von Saatkartoffeln für die Grundbesitzer, die gewonnen wurden, ihre über den Eigenbedarf hinausgehenden Kartoffelporträts anzugeben, fand gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei die Beschaffung von Soa kartoffeln zu angemessenen Preisen für die Kartoffelzuckerer nicht spruchlos angenommen. Ueber die Gewährung eines Beitrags zum Einkauf von Saatkartoffeln für die Grundbesitzer, die gewonnen wurden, ihre über den Eigenbedarf hinausgehenden Kartoffelporträts anzugeben, fand gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei die Beschaffung von Soa kartoffeln zu angemessenen Preisen für die Kartoffelzuckerer nicht spruchlos angenommen. Ueber die Gewährung eines Beitrags zum Einkauf von Saatkartoffeln für die Grundbesitzer, die gewonnen wurden, ihre über den Eigenbedarf hinausgehenden Kartoffelporträts anzugeben, fand gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Partei die Beschaffung von Soa kartoffeln zu angemessenen Preisen für die Kartoffelzuckerer nicht spruchlos angenommen.

Hierauf wurden die Landstände bis auf weiteres vertagt. Der Präsident v. Kraut richtete folgende Worte an die Abgeordneten: Damit ist das Ende unserer Sitzung herangekommen. Sie war kurz, hat aber wichtige Gegenstände umfaßt. Hoffen wir, daß aus unseren im großen und ganzen doch in erfreulicher Uebereinstimmung der Volksvertretung und der Regierung gepflogenen Beratungen erfreuliche Resultate für unser Volk und unser wirtschaftliches Leben in und nach dem Krieg hervorzuheben mögen. Bald läuten die Glocken ein neues Jahr ein. Unser aller Wunsch geht dahin, daß es Frieden auf Erden bringen möge. (Bravo.) Bis der Zeitpunkt dafür gekommen sein wird wollen wir alle, Volk und Heer, Mut und Kraft fählen und einig und entschlossen standhalten, bis zu einem unser Vaterland dauernd sichernden, den großartigen Leistungen des deutschen Volkes und seiner Verbündeten entsprechenden Frieden. Das wolle Gott. Ich wünsche den Herren gute Erholung und gelegene Weihnachtsen (Schluß, 18 Uhr.)

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 21. Dez. (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist Professor A. D. Bildhauer Adolf v. Donndorf gestern früh an einer Herzlähmung gestorben. Mit ihm ist einer der geschätztesten und berühmtesten deutschen Bildhauer dahingegangen. Aus seinen vielen Werken sind zu nennen die Büsten Kaiser Wilhelms, Bismarcks und Moltkes, die aus seiner Hand hervorgegangen sind. Seine Vaterstadt Weimar sowie die Stadt Eisenach haben ihn zum Ehrenbürger ernannt.

(-) Stuttgart, 21. Dez. (Studentenschaft und Hilfsdienstpflichtgesetz.) Nach dem Vorgang der Tübinger Universität hat auch der Rektor der hiesigen Technischen Hochschule, Prof. Dr. Sauer, am schwarzen Brett einen Aufruf an die Studentenschaft angeschlossen, sich für den vaterländischen Hilfsdienst zu melden.

(-) Heilbronn, 21. Dez. (Weihnachtsfeier.) Die Nahrungsmittelfabrik C. H. Knorr A. G. hat allen Angestellten, Arbeitern und Arbeiterinnen Weihnachtsgaben zugewiesen, deren Gesamtbetrag rund 70 000 Mark ausmacht.

(-) Von der Enz, 21. Dez. (Ein Soldatenvater.) Ein Gegenbild zu dem Wagnermeister Axel Gümmerle in Diltentingen bei Schwabmünchen, der 9 Söhne beim Heere stehen hat, ist der Pforzheimer Schreinermeister Jakob Brand. Auch er hat 9 Söhne ins Feld gesandt, von denen allerdings einer schon den Tod für das Vaterland erlitten hat. Ein anderer Sohn ist verwundet.

(-) Tübingen, 21. Dez. (Studentenkongress.) Der Landesauschuß des Verbandes Württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen hat einem Verlangen des Gewerbevereins Tübingen gemäß an das Kultministerium gegen die angeblich mit Beginn des Wintersemesters 1916/17



Planie Gründung eines „Studentenkonsumvereins“ eine Eingabe gerichtet, in der verlangt wurde, das Kultministerium solle seinen Einfluß dahin ausüben, daß die Professoren vom Anschluß an den Tübinger Konsumverein abgehalten werden. Das Kultministerium hat jetzt die Eingabe beantwortet. Es erklärt, daß nach den angestellten Erhebungen dem Rektorat von der Absicht, einen Konsumverein für Studenten zu gründen, nichts bekannt geworden sei. Bei dem etwaigen Beitritt der Familien von Univeritätsprofessoren zum Tübinger Konsumverein handle es sich um eine private Angelegenheit der Beteiligten, in die eingzugreifen das Ministerium nicht beabsichtigt sei.

(-) **Mm, 21. Dez. (Die Polizeistunde.)** Am 15. Dezember wurden die Besucher der hiesigen Gastwirtschaften nicht wenig überrascht, als um 10 Uhr abends unerwartet überall „abgebitten“ wurde. Es war nämlich keine Bekanntmachung über den Eintritt der Polizeistunde um 10 Uhr erfolgt. Inzwischen hat das Gouvernement ein Einsehen gehabt und die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt.

(-) **Jungingen i. S., 21. Dez. (Töblicher Ausgang.)** Der von seinem Vater gestohlene Landsturmmann, der 32jährige verheiratete Heizer Matthäus Bösch von hier, Vater zweier Kinder, ist seinen Verletzungen erlegen.

## Vermischtes.

**Moltke über Hindenburg.** Der schwedische Legationsrat Fredrik Koppé, der in den Jahren 1888-90 Attache bei der schwedischen Gesandtschaft in Berlin war, hat einem Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ folgende Erinnerungen an Hindenburg aus der damaligen Zeit erzählt: Der schwedische Diplomat wohnte um jene Zeit in der Dorotheenstrasse gegenüber der Kriegsakademie und begegnete fast täglich einem riefenhaften preussischen Offizier, der in derselben Straße wohnte und sich zur Kriegsakademie begab. Dem jungen Attache, der selbst 1,94 Meter groß ist, fiel dieser preussische Offizier auf, da er noch einen halben Kopf größer war als er selbst. Bei einer Festlichkeit traf der Attache mit dem alten Feldmarschall Grafen Moltke zusammen, und da der alte Herr gerade sehr guter Laune war, fragte er ihn, wer denn dieser riefenhafte Generalstabsoffizier sei. Da, das sei der Major v. Hindenburg und Benschendorf, erklärte der Feldmarschall, und er hatte Vorstellungen über Strategie an der Kriegsakademie. Moltke fügte hinzu, daß dieser ein außerordentlich prächtiger und vielversprechender Offizier sei und daß er sicher eine gute Zukunft hätte, solange er, Moltke, noch lebe. Wie es allerdings nach seinem Tode werden würde, könne er nicht voraussagen. Auf die Frage des Attaches, was ihn zu dieser Bemerkung veranlaßte, sagte der alte Feldmarschall: „Ja, Hindenburg hat so kolossales Selbstvertrauen, daß er seinen Willen absolut nicht unter den eines anderen beugen will und nur das tut, was er selbst will. Ich für meinen Teil habe es herausgefunden, daß alles, was Hindenburg in die Hände nimmt, ausgezeichnet verläuft, und infolgedessen lasse ich ihm seinen Willen. Ob aber mein Nachfolger dieselben Rücksichten nehmen wird, ist ja nicht sicher.“

**Städtisches Schulbuch.** Die Stadt Berlin ist nun auch dem Beispiel des Deutschen Reichs und einer Reihe von Bundesstaaten gefolgt und hat für die Verwaltung der Stadtanleihen ein Schulbuch eingerichtet. Die Vorteile des Schulbuchs bestehen bekanntlich darin, daß man keine Schulderschreibungen zu kaufen, also auch nicht zu verwalten und aufzubewahren braucht, sondern daß das Darlehen vom Schuldner d. h. von der Finanzverwaltung des Staats oder der Stadt verwaltet wird. Als Sicherheit dient die bloße Eintragung ins Schulbuch, wofür Bescheinigung erteilt wird. Diese Eintragung allein ist auch wenn die Bescheinigung verloren ginge, ebenso sicher wie der Besitz von Schulderschreibungen. Die Zinsen werden dem Gläubiger je nach Wunsch durch die Post zugestellt, oder mit einer Bank oder einem sonstigen Geldinstitut verrechnet. Wer Kapital beim State anlegen will, dem kann nur geraten werden, die einfachere Form der Schulbucheintragung zu wählen.

**Vom Kaffee.** Professor Lendrich in Hamburg hat eine anregende Abhandlung über den Kaffeegenuss geschrieben. Nach Lendrich ist die Heimat des Kaffees Afrika, wo die Bohnen roh oder in Del oder Wasser gekocht genossen wurden. Die Röstung soll aus dem Orient stammen, wo man in alten Zeiten auch Getreide für den Genuss zu rösten pflegte. Das aus den gerösteten Bohnen hergestellte Getränk wurde Kaffah genannt, wozu das Wort Kaffee stammen soll. Die ersten Kaffeehäuser im Reich entstanden in Wien 1683, Nürnberg und Regensburg 1688, Hamburg 1687. In Berlin hielt das Kaffeehaus erst 1721 seinen Einzug. Die Sommererzeugung der Erde von Kaffee wird auf über 20 Mill. Zentner jährlich geschätzt. Den höchsten Verbrauch haben die nordamerikanischen Staaten, darunter Deutschland an 1. Stelle, England und Rußland bevorzugt, Frankreich, Italien, Spanien und Portugal die Schokolade.

## Wilson's Angebot.

**Berlin, 22. Dez.** Amerikanische Zeitungen und auch Londoner Presse-Büros veröffentlichen eine Note die Präsident Wilson an alle kriegsführenden telegraphierte um sie zur Bekanntgabe der Bedingungen zu veranlassen da entgeltliche Abmachungen dem Frieden vorangehen müßten und an denen die neutralen Staaten verantwortlich teilzunehmen bereit seien.

Der Präsident betont, seine Schritte seien nicht auf durch des Friedensangebot der Mittelmächte hervorgerufen, er schlage keinen Frieden vor, er biete nicht einmal seine Vermittlung an, sondern er wolle durch den Austausch der Ansicht ein Weg zu einer Konferenz frei machen.

**Washington.** (Reuter.) Staatssekretär Lansing erklärte: Wilsons Note basiere nicht auf den materiellen Interessen Amerikas, sondern darauf, daß Amerikas Recht durch die beiderseitigen kriegsführenden immer mehr in Mitleidenschaft gezogen würde.

Amerika treibe mehr an den Rand des Krieges und müsse deshalb die Absicht der Kriegsführenden erfahren um seine zukünftige Haltung darnach einzurichten.

Weber das deutsche Anerbieten noch die Rede Lord George seien dabei berücksichtigt.

Lansing erklärt weiter, Amerikas Neutralitätspolitik sei unverändert geblieben.

**Kochrezept für Muscheln.** Muscheln gekocht, rheinische Art. Die Muscheln werden in kaltem Wasser sorgfältig gereinigt. Inzwischen legt man einen Topf mit wenig Wasser auf Feuer, in dem man eine ganze Zwiebel, ein Esslöffel Pfeffer, ein Vorbereitungsblatt und eine handvoll Salz einwirft hat. Sobald das Wasser stark erhitzt ist, schüttet man die Muscheln hinein, läßt sie aufkochen und rührt sie mehrmals durch. Wenn die Muscheln sich öffnen, sind sie gut, man hebt sie dann mit einem Schaumlöffel heraus und serviert diese heiß in Brühe.

\* Am Sonntag, den 24. Dezember ist der Postschalter geöffnet von 11-12 Uhr vorm und von 3-4 Uhr nachm.

**Von der fünften Kriegsanleihe** steht jetzt das endgültige Ergebnis fest, es beträgt 10 698 994 900 Mark. Die Darlehenskassen waren am 15. Dez. mit 272,2 Mill. Mark = 2,81 Prozent des vollbezahlten Anleiheennwertes in Anspruch genommen; am 7. Dezember hatte die Zinsanspruchnahme 277,6 oder 5,4 Millionen Mark mehr als am 5. Dezember betragen.

**9. Staatslotterie.** Der Losverkauf zur 9. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, die in 5 Klassen in der Zeit vom 9. Januar bis 4. Juni 1917 spielt, hat begonnen. In dieser Lotterie mit 428 000 Stammloschen werden in 5 Klassen wieder 71 Millionen 133 468 Mark bare Gewinne ausgespielt. — Die Ziehung der 1. Klasse mit 10 000 Gewinnen im Betrag von 761 106 Mark findet am 9. und 10. Januar 1917 statt.

**Zusammenschluß der Gastwirte.** In einer Versammlung, die am 16. Dezember im Gasthof „Sachsenshof“ in Leipzig tagte und bei der vertreten waren: der Bund Deutscher Gastwirte, der Norddeutsche Gastwirteverband, der Verband der Gastwirtsinnungen, Vereine und Verbände, der Verband der Freien Gastwirte, der Bahnhofsgastwirteverband, der Verband der Kaffeehausbesitzer, der Verband der Gasthofbesitzer von Berlin und der Provinz Brandenburg u. a. m., wurde beschlossen, einen „Zentralverband Deutscher Wirtvereinigungen“ zu gründen, der die Interessen des Wirtsgewerbes nachdrücklich vertreten soll. An den Reichskanzler wurde eine Denkschrift gesandt wegen der Härten, die die frühzeitige Schließung der Wirtschaften für das Gewerbe mit sich bringt. Auch die Frage der Nahrungsmittelbeschaffung, die für die Gastwirte immer schwieriger sich gestaltet, wurde eingehend erörtert. Eine weitere Versammlung, die Mitte Februar in Berlin abgehalten sein wird, soll die Gründung des Zentralverbands zum Abschluß bringen.

**Eidesstattliche Versicherungen.** Von dem Einfuhrverbot von Lebensmitteln aus dem Ausland waren jeher Postpakete ausgenommen, wenn die Empfänger an Eidesstatt die Versicherung abgaben, daß der Inhalt ein Geschenk sei. Nun haben sich aber diese Geschenkpakete namentlich aus Dänemark und Holland in den letzten Monaten in ganz auffallendem Maße vermehrt und immer gaben die Empfänger in Deutschland unbedenklich die eidesstattliche Versicherung ab, daß sie Geschenke erhalten. Die Behörden wurden indessen mißtrauisch und eine eingehende Untersuchung ergab, daß in Holland und namentlich in Dänemark bezw. Kopenhagen förmliche Industrien entstanden sind, die Geschenkpakete nach Deutschland versenden und dabei ein vorzügliches Geschäft machen. Es wurden wohlorganisierte Verkaufsgesellschaften im Ausland festgestellt, durch deren Tätigkeit große Mengen von Butter und anderen Lebensmitteln der Konsumgüterindustrie im Reich entzogen wurden. Vom 1. Januar ab wird nun die Einfuhr jeglicher Lebensmittel in Postpaketen durch Reichsgesetz verboten werden und alle aus Dänemark und Holland kommenden Sendungen mit Lebensmitteln werden beschlagnahmt. Eine Ausnahme soll nur solchen Paketen gegenüber gemacht werden, die aus Schweden, Norwegen und der Schweiz an Angehörige dieser Länder, soweit sie in Deutschland wohnen, versandt werden. Es ist tief traurig, daß es so viele Leute gibt, die nicht einmal vor dem Mißbrauch der eidesstattlichen Versicherung zurückbleiben, um nur hamstern zu können.

**Beleg- und Kriegsteuer.** Die für die Verwaltung der Beleg- und Kriegsteuer zuständigen Behörden, genannt Belegsteuerämter, sind die Bezirkssteuerämter. Das Belegsteuergesetz wurde gleichzeitig mit dem Wehrbeitragsgesetz erlassen; das Kriegsteuergesetz, im Entwurf Kriegsgemeinschaften- und Kriegsteuergesetz, wurde unter dem 21. Juni 1916 verabschiedet. Die Beleg- und Kriegsteuererklärungen sind in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Februar abzugeben. Formulare hierzu erhält der Steuerpflichtige kostenlos. Die öffentliche Aufforderung erfolgt mindestens eine Woche vor Beginn der Abgabefrist. Mit der erstmaligen Abgabe der Belegsteuererklärung wird die der Kriegsteuererklärung verbunden und ist hierfür ein eigenes Formular vorgesehen. Eigentliche Kriegsteuererklärungen sind es zwei: Die Kriegsteuer und die Vermögensabgabe. Die Kriegsteuer wird erhoben bei einem Zuwachs von 3000 M. an und einem Vermögen von 10 000 M., die Vermögensabgabe von dem Betrag des Vermögens, der 90 Prozent des Vermögens übersteigt, das am 1. Januar 1914 vorhanden war. Die Belegsteuer wird erhoben vom Zuwachs, der 10 000 M. übersteigt, wenn das Vermögen 20 000 M. beträgt. Die Belegsteuer ist in 3 Jahresraten zu zahlen, die Kriegsteuer und die Vermögensabgabe binnen 3 Monaten nach Aufstellung des Bescheids zu einem Drittel, das zweite Drittel bis zum 1. November 1917, das letzte Drittel bis zum 1. März 1918.

**Die Brauereien.** Die Gerstenernte ist leider nicht so ausgefallen, wie die erste Schätzung erwarten ließ. Da aber die Kartoffeln für die Streckung des Brotgetreides nicht mehr in Betracht kommen können, so muß mit Gerste getreidelt werden. Die Folge ist, daß die Anweisung von Gerste an die Brauereien von 48 auf 25 Prozent des Verbrauchs in Friedenszeiten herabgesetzt werden mußte. Die bayerischen Brauereien rechts des Rheins erhalten einen Zusatz von 10 Prozent, der aus dem an sich nicht ablieferungspflichtigen Teil der bayerischen Gerstenernte gedeckt wird. Die nunmehr festgesetzten Maßangaben werden gleichmäßig geliebert werden, vorausgesetzt, daß nicht unvorhergesehene Verhältnisse eine Änderung des Wirtschaftsplans notwendig machen. Ein Rechtsanspruch der Brauereien auf Lieferung in Höhe der festgesetzten Kontingente besteht nicht.

**Stärkung der deutschen Leinenindustrie.** Auf der in diesen Tagen abgehaltenen Hauptversammlung der vereinigten deutschen Leinenindustriellen wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Leinenindustrie auch durch den Krieg keine Einbuße erfahren hat, sondern sich sogar kräftig weiterentwickeln konnte. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß das Reich zur Förderung des inländischen Staatsbaues einen Beitrag von 6 Millionen gestellt habe. Der Verband selbst hat die Vergabe von 2 1/2 Millionen Mark für den gleichen Zweck beschlossen.

**Kriegsfürsorge.** In Teinold wird in aller-nächster Zeit die „Fürst-Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften“ eröffnet werden, auf der in 4-6 Semestern und nach Ablegung einer Diplomprüfung hauptsächlich invalide Offiziere für eine mittlere gehobene Verwaltungslaufbahn (Bürgermeister kleinerer und mittlerer Städte, Amts- und Gemeindevorsteher, Polizeiuspektoren und Kommissare bei städtischen Verwaltungen, Leiter der Fürsorge-Abteilungen bei großen industriellen Unternehmungen, Syndici bei Handelskammern und Handwerkskammern mittleren Umfangs und bei freien Interessensverbänden, Archiv- und Bibliotheksbeamte usw.) vorgebildet werden sollen.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 523** betrifft das Erj.-Inf.-Regt. Nr. 52, die Res.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 121, 122 und 246, Inf.-Regt. Nr. 122, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 126 und Inf.-Regt. Nr. 414. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

**Württembergisches Staatsschuldbuch.** Ende November 1916 waren im Staatsschuldbuch 88,3 Millionen Mark eingetragen, darunter bei der 3prozentigen Schuld 0,5 Millionen, bei der 3 1/2prozentigen Schuld 41,7 Millionen und bei der 4prozentigen Schuld 46,1 Millionen. Die Buchschuld beträgt jetzt 13,36 Prozent der Staatsschuld.

**Zeitungs Jubiläum.** Im Jahr 1917 können drei württ. Tageszeitungen das Jubiläum des 100-jährigen Bestehens feiern: Die „Ludwigsburger Zeitung“, der „Grenzler“ (Freudenstadt) und der „Härisfelder Boten“ (Neresheim).

**Obstwucher.** Von den städtischen Obstmärkten verschwindet das Obst mehr und mehr. Nicht als ob die Vorräte aufgebraucht wären. Nein, von ungerichteten Leuten wird verjehert, daß draußen Obst genug vorhanden sei. Aber es wird künstlich von einem Ring vom Markt ferngehalten, weil der Preis von 35 Pfg. für das Pfund unannehmlicher Keffel — für gute Ware werden jetzt schon bis zu 40 Pfg. bezahlt — anscheinend noch nicht hoch genug ist. Da sollte doch einmal nachgesehen werden. Was nützen Verordnungen, wenn sie umgangen werden können.

**Saatkartoffeln.** Die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln haben es notwendig gemacht, den landw. Betrieben den Anbau von Kartoffeln im Jahr 1917 gefährdet, sofern nicht die Landwirte unter allen Umständen ihren Bedarf an Saatkartoffeln sichern. Es mußte den Landwirten nach den getroffenen Anordnungen der Saatkartoffelbedarf zwar belassen werden. Da indessen die den Landwirten über den Saatbedarf hinaus belassene Kartoffelmenge eine sehr beschränkte ist und da dort die Reizung bestehen dürfte, die Kartoffeln in etwas vielseitiger Weise zu verwenden, als es den bestehenden Vorschriften entspricht, ist aus landw. Kreisen die Befürchtung geäußert worden, daß die für Saatzwecke bestimmten und hierfür dringend notwendigen Kartoffeln teilweise für andere Zwecke, insbesondere als Speisekartoffeln verwendet werden. Hierfür muß ernstlich gewarnt werden. Denn es ist unumgänglich notwendig, daß im Jahr 1917 eine ausreichende Fläche mit Kartoffeln bepflanzt wird, weil es sonst um die Ernährung der Bevölkerung im kommenden Wirtschaftsjahr schlecht bestellt sein könnte, und weil bei ungenügender Saatkartoffelproduktion außerdem auf Maßnahmen nicht verzichtet werden könnte, die im Interesse der landw. Betriebe selbst zu bedauern wären und diese in erster Linie treffen würden. Es ist erklärlich, daß der geringe Kartoffelertrag des Jahres 1916, der weitgehende Entzug von Kartoffeln aus landw. Betrieben und der im Verhältnis zu den hohen Preisen für verschiedene andere Erzeugnisse recht mäßige Kartoffelpreis dort zum Kartoffelbau nicht besonders ermutigt, wo die Vorbedingungen für denselben nicht besonders günstig sind. Es kann nicht zum voraus gesagt werden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß im Jahr 1917 die Kartoffeln wieder einen geringen Ertrag liefern und andere Gewächse, wie z. B. die Kohlraben sehr viel besser gedeihen werden. Es wird auch die Forderung noch in Erfüllung gehen müssen, daß die Höchstpreise für die verschiedenen landw. Erzeugnisse in ein richtiges Verhältnis zueinander gebracht werden, so daß der Anreiz wegfällt, den Anbau einer hinsichtlich des Preises ungünstigen Pflanze auf Kosten anderer Erzeugnisse auszu dehnen deren Preise im Verhältnis niedriger oder zu nieder erscheinen. Schon frühzeitig sind die Landwirte aufgefordert worden, ihren nicht gedeckten Bedarf an Saatkartoffeln rechtzeitig zu beschaffen. Leider hat das am 14. Oktober 1916 erlassene Verbot der Beschaffung von Saatkartoffeln und die Nichtigkeitsklärung der abgeschlossenen Verträge die Erwerbung von Saatkartoffeln im Herbst 1916 verhindert. Die Lieferung von Saatkartoffeln für das Jahr 1917 ist zugesichert. Bedauerlicherweise hat es sich in den letzten Tagen gezeigt, daß es den hauptsächlichsten Kartoffelerzeugungsgebieten nicht gelungen wird, die sehr starke Nachfrage nach Saatkartoffeln aus weiten Gebieten des Reichs zu befriedigen. Es wird zwar alles geschehen, um der Landwirtschaft eine große Menge Saatkartoffeln zu sichern. Nicht mit Bestimmtheit kann indessen gesagt werden, ob es möglich sein wird, die bereits bestellten und die noch zur Anmeldung kommenden Saatkartoffeln in vollem Umfang zu liefern. Es muß sich daher jeder Landwirt hüten, seinen Saatkartoffelvorrat anzugreifen und es muß dringend geraten werden, daß jeder Landwirt seinen Bedarf an Saatkartoffeln be-



reichhalt. Zeigt es sich, was sehr zu wünschen wäre, daß größere Mengen von Saatkartoffeln in das Land gebracht werden, als zurzeit angenommen werden kann, so ist es immer noch Zeit, über frei werdende Kartoffeln zu verfügen.

**Kartoffelordnung.** Nachdem die Höchsthöhe festgelegt worden sind, welche künftig der Verbraucher und der Kartoffelerzeuger zur eigenen Ernährung verwenden darf, müssen die Kommunalverbände die vorgeschriebene Verbrauchsregelung mit diesen neuen Vorschriften in Uebereinstimmung bringen. Im Falle der Enteignung kann der Kartoffelerzeuger beanspruchen, daß ihm, abgesehen von den notwendigen Saatkartoffeln, die nach der kommunalen Regelung seines Betriebes zugelassenen Speisekartoffelmengen belassen werden. Ist der Kartoffelerzeuger zugleich Brennereibesitzer, so müssen ihm ferner diejenigen Kartoffelmengen belassen werden, die er nötig hat, um den eingeschränkten Brennereibetrieb durchzuführen zu können. Der Brennereibetrieb ist bekanntlich dahin eingeschränkt, daß der Brennereibesitzer ohne Rücksicht auf die Ernte abzüglich seines Saatgutes und Speisekartoffelbedarfs 25 % seiner Kartoffelernte zu Speisekartoffeln abgeben muß.

**Zur Zuckerverfrage.** Nach einer amtlichen Erklärung ist die Erhöhung des Zuckerrübenpreises von 1.50 auf über 2 Mk. hinaus für das Jahr 1917/18 nicht beabsichtigt. Um zum Anbau von Zuckerrüben anzuhalten, wird erzwungen, den Landwirten künstlichen Dünger von mehr als 85 % der anfallenden Grenze zuzuteilen, außerdem sollen ihnen nach Möglichkeit Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden.

**Für Bienezüchter!** Die in Bienezüchtereisen bekannt wurde, weist die Reichszuckerstelle für das Jahr 1917 die gleiche Zuckermenge für die Bienezüchter an, wie im Jahre 1916. Der Bedarf ist an die Reichszuckerstelle längstens bis 30. Januar anzugehen.

**Preiserhöhung für Kohlen.** Das Kohlenyndikat beabsichtigt eine Preiserhöhung um 2 Mk. für die Tonne Kohlen, um 3 Mk. für die Tonne Koks und um 3.25 Mk. für die Tonne Steinkohlen-Beiflets. Das preussische Handelsministerium hat die Zustimmung erteilt, jedoch mit der Maßgabe, daß die Erhöhung für Braunkohlen nur 1 Mk. für die Tonne betragen dürfe. Die Verteuerung im Kleinverkauf dürfe für den Zentner Beiflets nur 5 Pfg., für Steinkohlen 10 Pfg. betragen, während die Erhöhung des Gaspreises 1/2 Pfg. nicht überschreiten dürfe. — Hoffentlich bleibt es bei der Berechnung des Handelsministers.

**Stärkung der deutschen Leinenindustrie.** Auf der in diesen Tagen abgehaltenen Hauptversammlung der vereinigten deutschen Leinenindustriellen wurde darauf hingewiesen, daß die deutsche Leinenindustrie auch durch den Krieg keine Einbuße erfahren hat, sondern sich sogar kräftig weiterentwickeln konnte. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß das Reich zur Förderung des inländischen Glasbaues erneut einen Beitrag von 6 Millionen gestellt habe. Der Verband selbst hat die Vergabe von 2 1/2 Millionen Mark für den gleichen Zweck beschloffen.

**Kriegsfürsorge.** In Detmold wird in aller nächster Zeit die „Fürst-Leopold-Akademie für Verwal-

tungswissenschaften“ eröffnet werden, auf der in 4-6 Semestern und nach Ablegung einer Diplomprüfung hauptsächlich invalide Offiziere für eine mittlere gehobene Verwaltungslaufbahn (Bürgermeister kleinerer und mittlerer Städte, Amts- und Gemeindevorsteher, Polizeiinspektoren und Kommissare bei städtischen Verwaltungen, Leiter der Fürsorge-Abteilungen bei großen industriellen Unternehmungen, Syndici bei Handwerkskammern und Handwerksvereinen mittleren Umfanges und bei freien Interessenverbänden, Archiv- und Bibliotheksbeamte usw.) vorgebildet werden sollen.

**Die württembergische Verlustliste Nr. 523** betrifft das Crj.-Zuf.-Regt. Nr. 52, die Res.-Zuf.-Regimenter Nr. 119, 121, 122 und 246, Inf.-Regt. Nr. 122, Landw.-Zuf.-Regt. Nr. 126 und Inf.-Regt. Nr. 414. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

**Württembergisches Staatsschuldbuch.** Ende November 1916 waren im Staatsschuldbuch 88,3 Millionen Mark eingetragen, darunter bei der 3prozentigen Schuld 0,5 Millionen, bei der 3 1/2prozentigen Schuld 41,7 Millionen und bei der 4prozent. Schuld 46,1 Millionen. Die Buchschuld beträgt jetzt 13,36 Prozent der Staatsschuld.

**Zeitungsjubiläum.** Im Jahr 1917 können drei württ. Tageszeitungen das Jubiläum des 100jährigen Bestehens feiern: Die „Badenburger Zeitung“, der „Grenzler“ (Freudenstadt) und der „Härtfelder Boten“ (Neresheim).

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wildbad Verantwortlich: C. Reinhardt daselbst

Wildbad.

## Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, II. Kurs, beginnt am 3. Jan. 1917. Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Plüden, Hand- und Maschinennähen, (Weißzeugnähen) Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie Schnittmusterzeichnen. Das Schulgeld ist gleich wie im I. Kurs.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen wollen vom 2. Januar 1917 an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble hier, Villa Augusta, gerichtet werden.

Wildbad, den 21. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Bekanntmachung.

Bei Kaufmann Kappelmann sind **Heemussheln** zu verkaufen, das Pfund zu 15 Pfg.

Wildbad, den 22. Dezember 1916.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Zum bevorstehenden Weihnachtsfest

gestatte mir, auf mein Lager in:

**Christbaumschmuck,  
Lichtern, Lichthaltern,  
Lametta usw.**

Ferner:

Parfümerien, Eau de Cologne,  
Toilette-Artikeln zur Mund-, Zahn-,  
Haar-, Haut- und Nagelpflege.

**Champagner, Weinen,  
Likören,**

**Zigarren, Zigarretten usw.**  
ergebenst aufmerksam zu machen.

Drogerie Hans Grundner,  
Nachf. Herm. Erdmann.

## Noch vorteilhafte Einkaufsmöglichkeiten.

**Haarbürsten**  
Mk. 8 bis Mk. 1.60  
**Kleiderbürsten**  
Mk. 8 bis Mk. 1.50  
**Zahnbürsten**  
Mk. 2.20 bis 45 Pfg.  
**Handbürsten**  
Mk. 3.50 bis 35 Pfg.  
**Taschenbürsten**  
in Etuis Mk. 2 bis 75 Pfg.  
**Frisierhämme**  
Mk. 4 bis 55 Pfg.  
**Spiegel** Mk. 8 bis 1 Mk.  
**Taschenspiegel**  
Mk. 2.50 bis 15 Pfg.  
**Nagelpflege-  
Instrumente**  
Mk. 3.50 bis 30 Pfg.  
in nur vorzügl. Qualität  
**Nagelpflege-Garnituren**  
Mk. 10 bis Mk. 4.50

**Parfüme**  
Mk. 12 bis Mk. 1  
**Haarwasser**  
Mk. 4 bis Mk. 1.50  
**Küßl. Beerseife**  
Mk. 2.80 bis Mk. 2  
**Haaröle** (Klettenwurzel).  
Mk. 1.20 bis Mk. 0.55  
**Lilienmilch** (Sohle)  
Mk. 3 bis Mk. 2.00  
**Zahnpflegemittel**  
Mk. 2 bis Mk. 0.60  
**Under** jed. Farbe  
Mk. 3 bis Mk. 0.60  
**Vallabona Haarpunder**  
Mk. 2.50 bis Mk. 1.50  
**Kölnisches Wasser**  
Mk. 4.50 bis Mk. 0.75  
**Mundwasser**  
Mk. 2.50 bis Mk. 0.85  
**A. A. Seife**  
Mk. 0.40 bis Mk. 0.20

Bis Weihnachten 10 Proz. auf Taschenlampen  
und Batterien.

**Schmid u. Sohn,**

Friseur-, Parfümerie-, Sportgeschäft, Photohdlg.  
nur König-Karlstr. 68.

## Großer Weihnachtsverkauf

in Spielwaren

von R. Pfannstiel, Wildbad,  
Hauptstraße 110.

**Puppen,** gefleidet und ungefleidet in großer Auswahl.

Einzelne Puppenteile und Baby, Puppenkleider,

Puppengimmer von Mk. 1.50 an.

**Küchen** von Mk. 1 an, **Kaufläden** von Mk. 1.60 an,

**Pferdeställe** von 95 Pfg. an, **Eisenbahnen.**

In **Burgen** von 85 Pfg. an, **Soldaten, Kanonen** usw. große Auswahl.

**Kaffeeschirr,** auch unzerbrechlich zu 40, 50, 75 Pfg. bis zu den feinsten!

**Kochgeschirr** in Cartons zu 15, 25, 40, 50, 80 Pfg.

**Baukästen, Laubsäge- und Werkzeug-Kästen.**

**Holzperde,** in allen Größen. **Nähkästen** mit Gürt. von 75 Pfg. an.

**Bilder- und Märchen-Bücher.**

**Gesellschaftsspiele. Christbaumschmuck.**

**Billige Preise!**

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich:

**Puppen-Wagen, Sports-Wagen,  
Leiter-Wagen,**

**Kinder-Tische, -Bänke und -Sessel,  
Straßen-Renner,**

**sämtliche Korbwaren,  
Umklappbare Kinderstühle,**

mit Topfeinrichtung, mit und ohne Polsterung.

**Blumengrippen,**

gekochten und weiß lackiert, mit Blecheinfaß.

**Ruhe-Klappstühle, Treppen-Leitern, Stühle,**

**Rodel-Schlitten.**

**Robert Treiber.**

**Ohne Bezugsschein!**

**Farb. Tischdecken, Servietten**

**u. weiße Tischtücher abgefärbt,**

**Bettüberdecken, Läuferstoffe,**

**Gardinen, Teppiche,**

**Bettvorlagen, Wachstuche,**

**Linoleum.**

**Kragen, Manchetten, Vorstecker, Kravatten,**

**Ginläge, Hosenträger.**

**Wildbad. Ph. Bosch.**

**Sonntag, den 24. Dezember**

**geöffnet bis Abends 6 Uhr.**

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung

ein- und mehrfarbig liefert

**B. Hofmanns Buchdruckerei.**



**Lieder-  
kranz  
Wildbad.**

**Morgen Samstag abend  
Singstunde**

im Gasth. zur Eisenbahn.  
Zahlreiches Erscheinen wird  
erwartet **der Vorstand.**  
Ein Paar

**Läuferchweine**  
hat preiswert zu verkaufen.  
**Kometich** zur Linde.

**Zu prakt. Geschenken  
für Damen, empfehle**

**Blusen,  
Röcke,  
Mäntel,  
Hauskleider.**

Solide, preiswerte Ware  
am Lager.

**Helene Schanz.**

## Zigarren-Spezialhaus

**Grundner,  
Wilhelmstr. 83**

empfeilt in bekannter Güte, sowie in  
allen Preislagen, aus zu Geschenkwzwecken

**Cigarren, Cigarretten,  
Tabake, Pfeifen usw.**

**Große**

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie**

zu Gunsten der Errichtung eines württ. Handwerker-  
Erholungsheimes.

Hauptgewinn 15000 Mk. Lose zu 1 Mk.

Ziehung garant. 18. Januar 1917.

**Bayerische Sanitäts-Lose**

Hauptgewinn 20000 Mk.

Ziehung 20. Januar 1917. Lose zu 1.10 Mk.

**Gundelsheimer Geld-Lotterie**

Hauptgewinn 15000 Mk. Ziehung 15. Februar 1917.

Lose 1 Mk. 13 Lose 12 Mk.

Zu haben bei

**C. W. Gott.**

## Germania-Honigpulver

zur Herstellung von 4 Pfund goldklarem, vorzüglich schmecken-  
dem nahrhaftem Kunsthonig, empfiehlt

**Gebrauchsanweisung:** Man kocht 1/2 Liter Wasser  
mit 3 Pfund Zucker. Den bei unvornehm Zucker sich bilden-  
den Schaum schöpft man ab und schüttet dann das Pulver  
hinein, rühre gut um und lasse 1/2 Minute aufkochen. Der  
Kunsthonig ist dann fertig. Es empfiehlt sich denselben in  
vorgewärmte Gläser zu füllen.

**Robert Treiber.**